



Hohe Fehlerquote durch Pränataltest auf Trisomie 21

Bericht: Marion Mück-Raab

Carina Kühne, 32 Jahre alt, sie zieht gerade in die eigene Wohnung. Ihre Mutter hilft beim Putzen – Carina Kühne kommt gut allein zurecht. Sie ist Schauspielerin, engagiert sich für die Rechte von Behinderten – das Down-Syndrom beeinträchtigt sie nicht besonders:

Carina Kühne

Ich fühle mich eigentlich gar nicht behindert, na gut ich habe zwar eine Behinderung, ich hab zwar das Down-Syndrom, aber eigentlich weiß ich gar nicht wie es wäre, wenn ich es nicht hätte, man lebt ja mit der Behinderung.

Vor dem Down-Syndrom haben viele Eltern Angst. Neun von zehn Schwangerschaften werden abgebrochen, wenn die Diagnose vorliegt. Und immer mehr schwangere Frauen machen den Bluttest auf Down-Syndrom. Der soll jetzt sogar Kassenleistung werden:

Carina Kühne

Ich kann zwar natürlich schon verstehen, dass die Eltern schon gerne wissen möchten, ob sie ein gesundes Kind zur Welt bringen, kann ich schon verstehen, dass sie gerne gesunde Kinder haben möchten, aber man weiß ja nicht: Garantiert dieser Bluttest das?

Er schaffe Wissen - werben die Hersteller. Er sei zuverlässig – ab der 9. Woche könne schon mit hoher Sicherheit bestimmt werden, ob eine Chromosomenstörung vorliegt oder nicht.

Corinna Rüffer, grüne Bundestagsabgeordnete, bezweifelt das. Sie lehnt den Bluttest ab, auch weil er unsicher ist, besonders für junge Frauen:

Corinna Rüffer, MdB Bündnis 90/Die Grünen, Behindertenpolitische Sprecherin

Die Quote der falsch positiven Ergebnisse dieser Tests ist sehr, sehr hoch. Je häufiger dieser Test in der Breite angewendet wird, desto häufiger komme ich zu einem positiven, in Anführungszeichen, Ergebnis.

Das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen stellt fest: Wird der Test bei allen Schwangeren – unabhängig von einem Risiko – angewandt – wird bei mehr als jeder sechsten Frau, bei der Trisomie 21 festgestellt wurde, das Ergebnis falsch sein. Das sind 17,4 Prozent



Ein unsicherer Test. Er soll Eingriffe wie die Fruchtwasseruntersuchung ersetzen. Kann er das wirklich? Nein, sagt der Mediziner Alexander Scharf: Der Test ist kein Diagnoseverfahren.

Professor Alexander Scharf, Präsident des Berufsverbandes niedergelassener Pränatalmediziner

Die Grundannahme, der Test würde die invasive Diagnostik ersetzen ist grundfalsch, das hängt damit zusammen, dass wie der Name schon sagt, dass es sich hier um ein Suchverfahren handelt, und die Fruchtwasseruntersuchung, die übrigens nicht das einzige Verfahren in dem Feld ist, ich muss da auch auf die Chorionzottenbiopsie also die Plazentapunktion verweisen, ist ein Diagnoseverfahren. Nur diese Verfahren führen letztlich zu einer Sicherheit.

Ein positives Testergebnis sagt nur etwas über das Risiko aus, das wissen auch die Hersteller. Auf ihrer Homepage steht – quasi im Kleingedruckten: Laut ärztlicher Empfehlung sollte das Testergebnis dann weiter diagnostisch abgeklärt werden.

Dennoch: Ein einfacher Bluttest statt riskantem Eingriff – damit wird geworben. Und dabei wird unterschlagen, dass die invasiven Eingriffe heute längst nicht mehr so riskant sind wie früher:

Professor Alexander Scharf, Präsident des Berufsverbandes niedergelassener Pränatalmediziner

Seit dem Jahr 2000 gibt es über die kombinierte Nackentransparenzmessung ein hochleistungsfähiges Suchverfahren. Das hat dazu geführt, dass die Punktionsraten um 90 Prozent bereits zurückgegangen sind und so gesehen ist die Behauptung, der Test ersetzt die Fruchtwasseruntersuchung hanebüchener Unfug.

Hier ist keine Rede von der Gefahr falscher Ergebnisse. Und das, fürchtet Corinna Rüffer, könnte Frauen zu überstürzten Schwangerschaftsabbrüchen führen:

Corinna Rüffer, MdB Bündnis 90/Die Grünen, Behindertenpolitische Sprecherin

Innerhalb der ersten 12 Wochen einer Schwangerschaft könnte es sein, wenn Frauen also ein positives Ergebnis bekommen, dass sie dieses Ergebnis dann gar nicht mehr absichern lassen, sondern direkt zu einer Beratungsstelle gehen und das Kind dann abtreiben lassen - unter Umständen mit der Folge, dass sie sogar ein Kind ohne Trisomie 21 haben abtreiben lassen.



Ein riskanter Test – bald finanziert von den Krankenkassen. Schon jetzt ist NIPD, wie Mediziner dazu sagen, beinahe für jeden erschwinglich – keine 130 Euro kostet die Untersuchung. Ein Geschäft mit der Angst? Ohne medizinischen Nutzen?

Professor Alexander Scharf, Präsident des Berufsverbandes niedergelassener Pränatalmediziner

Wir Pränatalmediziner brauchen diesen Test nicht, denn wenn wir einen begründeten Verdacht haben, es könne etwas sein, ist die logische Konsequenz, dass wir ganzheitlich gucken. Dann ist NIPD die völlig falsche Methode, die ist völlig unzureichend.

Und der Anfang einer gefährlichen Entwicklung:

Professor Alexander Scharf, Präsident des Berufsverbandes niedergelassener Pränatalmediziner

Ich werde in fünf bis zehn Jahren gucken können, gibt es eine Anlage für Zucker, gibt es eine Anlage für Bluthochdruck, ja und dann?

Weitere Tests stehen vor der Zulassung - soll bald alles untersucht werden dürfen? Oder sollen nur Menschen mit Down-Syndrom aussortiert werden? Carina Kühne hofft: Nein.

Carina Kühne

Ich kann ja nun nicht sagen, dass ich leide, ich bin glücklich, ich bin ein glücklicher Mensch, aber ich leide nicht. Wir leiden nur unter der Ablehnung der Mitmenschen.